

**Zeitschrift:** Lenzburger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg  
**Band:** 41 (1970)

**Artikel:** Jugenderinnerungen  
**Autor:** Häusermann, Fred  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-918195>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# JUGENDERINNERUNGEN

von FRED HÄUSERMANN

---

## *Vo Schlitte und vom Schlittle*

S het alles si Zyt: es chunnt und goot, es wächslet wi d Mode. So cha s sy, daß joorhunderti alti Forme innert churzer Zyt neue müend Platz mache. – Um d Joorhundertwändi sind die alte chlobige Brättli-schlitte neuere Modälle gwiche, de Gäiße. D Vorbilder drzue sind woll öppe d Horigschlitte vo de Bärglere, vo de Brienzers Püürli gsy. Natürlí het me de Sportschlitte nümme di lange Horn gloo; me het ne si gchürzt bis uf ene Stumpe, wo no s Bscheeg, es Yseband drüber gloffen isch bis uf d Latte hindere, wo über d Strebe zieht und de ganz Schlitte solid macht. – D Ringermäitli us dr Bäreburg, s Gryti und s Elsi, händ di erschte Gäiße gritte; «Grindelwald» isch druf ybrönnt gsy. Me het si natürlig brav binide drum. Aber si sind nid lang di äinzighe blibe drmit. Gly nochhär sind äändligi uuftaucht, wo «Davos» ybrönnt gha händ. De gröscht Undersched zwüsche dene beede Konkuránte isch glaubi de Name gsy. Di meeschte vo dene Schlitte händ weder Grindelwald no Davos äinisch gsee gha; si sind vom glychen Ort här choo: us dr Chindewägeli, und deet isch me sicher froo gsy, daß sich das Gschäft so guet agloo het. Vergliche mit den alte Truckline sind si zum Aluege gschmeidig und elegant gsy, und bim Wettfaare händ si immer buzzt. Daß grad mini Eltere das anine sälber händ müessen erfaare, hani miterläbt: Wider emool hets e zümfte Schnee äneglät und Bueben und Mäitli sind a Schloßbärg zoge; d Gaß isch spiegelglatt baanet worde. Do faart s den Alte no i d Bäi: Uuf! schlittlen am Schloßbärg! Und will si am Tag nid drzyt händ, im Vergnüge noozgoo, rucke si z Nacht uus. S isch Großbitrieb. Das ruosset und holeiet wi sälten äinisch. Wer ke Gäiß, ke Doppelsitzer het, wäiß sich scho z hälfe; er nimmt äifach sis Gspusi zwäris uf d Schoos. – Worum ä nid? s isch jo nid s eerschmool, daß di zweu enand ärvele. – Ä mini Eltere juckt s, si wänd go mitha am luschtige Trybe. Eusen alt Rütscher chunnt no äinisch z Eere. Y blybe zrugg i dr Stube, wo di alt Olfunsle es schwachs Liecht uf e Tisch wirft. S goot aber gar nid lang, so wird s urüeg vor m Huus; es chrucklet öpper schwerfällig di stänig Stägen uuf, d Türe flügt uuf, de Vatter stoot do, d Mueter uf den Arme. Halb oonmächtig loot si alls lo hange und weebert erbärmlig vor Schmärze und Schräcke. De Chopf isch verblütet, daß me gar nid druschunnt, wie schwer di Verletzig isch. Sorgfältig läit

de Vatter das Hüfeli Eländ uf s Rueibett. Y bi längschtes uufgschosse vom Tisch, wo n y im Aargauische Wocheblatt umegneuset gha ha noch «Unglücksfälle und Verbräche». Vergelschteret ston y do und luege zue, wi me sich um d Mueter bikümmeret, s Bluet vom Chopf abwäscht und d Schürfwunde verbindt. «Was isch äigetlig passiert?» «He, ebe, im Herr Ringier si Gaiß isch halt vil schnäller gsy as euse n alt Füdlirütscher», säit de Vatter, «und wil susch no e ganzi Chuppele Lüt d Gaß fasch gspeert het, ha n y nid chönne n uf d Syte ha; d Gaiß het is verwütscht und a d Muur uegschüpft. Nu, de Herr Ringier cha schließlig nüt dr-für; mr hätte jo chönne dehäime hocke.» D Frä Ringier het sich um d Mueter bekümmeret und isch ersch häi, wo si gwüst het, daß dr Schade größer gschinne het, as r gsi isch. Si isch ä moornderigs wider cho luege. E paar Tag no het halt d Mueter mit eme verbundne Chopf müesse d Hushaltig bsoorge, bis d Spure vo dem Unfall verschwunde gsi sind. S Schlittle isch minen Eltere für alli Zyte vergange. Es isch nid mängs Joor ggange, so het me den übelzytige Rütschere nüt mee drnoo gfrog. Au y ha mi Schlitte chuum mee agluegt und wäiße ä nid, wi n er gändet het. Y beduures aber glych, daß er äifach verschwunden isch, wil r es schöns Stück ggee hätt für s Häimetmuseum. Er hätt es guets Andi verdienet, scho doorum, wil r scho mim Vatter dienet het, mee as hundert Joor lyt s zrugg.

Vor allem d Mäitli sind mit de neumöödische Gaiße uufgruckt; für d Bueben isch das en günschtige Alafß gsy, sich bi den Alterskamera-dinne azbydere, uf dr Abefaart de Füerer zschpile und d Gaiß nachhär ritterlich wider uezzie oder zträge. Noodigsnoo isch es denn sowyt cho, daß me sich e ständigi Partneri uusgweelt het, wi me s dänk hütt no miech, wenn s Schlittle no großi Mode wär. Aber ebe grad um di glych Zyt, wo d Schlitteforme gwächslet händ, isch es anders Sportgrät uuftaucht und het im Lauf vo paar Joore alli andere überstroffe: de Schy. Vom Engadin här isch dee Sport uf Länzburg brocht worde vo de Badruttbuebe. Äinisch simmr uf dr Ysbaan im Bölli gsy, eusere n es paar Klassiekamerade, und händ is versuecht im Kunschtfäare. Do ruuschet öppis de Hang ab; und hinder em Xander Badrutt chöme uf irne Brättline e paar Buebe gfaare, de Walter Irmiger, dr Arbenz. Mr luegene zue, chönnen aber der Brättlihüpferei nid vil abgünne. Do isch es doch schöner uf m Ys, wo me mit chlyner Müej sini elegante Böge ziet, vürsi und hindertsi. Mr lache si uus, wo si a Weier abe chöme: «Wändr Ydruck schinde?» S hätt kene von is dänkt, daß de Schy äinisch s Sportzüg Numero äis vom Bueb würd.

Mr sind bim Schlitte blibe; Wääge drzue het s jo am Schloßbärg und am Gofi gnueg gha. De längscht het vom Schloßtor bis i d Burghalde glängt. Aber grad dee het sini Mugge gha. Do isch emool e Wyßdörnhag gsy, grad deet, wo de neu Schloßwäg di uralt Gaß chrüüzt. Di Dörn

händ s in sich gha, äim sogar umene Chitteleermel z erliechtere, wemme iri Bekanntschaft zweor nid gsuecht, aber doch gmacht het im Abesuuse. Und wyter unde sind s d Muure, doozmoole no en halbe Meter hööcher as hütt. Mit Ännis Gäiß simmr uuszoge, de Heiri Irmiger und y, wo mr öppe Drittbezler gsi sind. «Hütt föömr bim Schloß oben a – rassig – und de brüele mr den andere nümme ,Rueß’ zue für freji Baan überzchoo; ,Attention’ töönt besser as das blööde ,Ruoff’. Hejo – für was leert me Französisch und Latyn? Mr sind doch keni Höseler me vo dr Buebe-Hächlere!» Also Attentioon! mit eme Höllebrüel schüüße mr i flach Rank bim «Sunnebärg» ie. Bis dohi isch alles guet abgloff; aber iez verlüüre mr d Gwalt über eusi Gäiß – si schwanzet bidänklig, und hindertsj jättet s is a d Gartemuur ue und zrugg uf d Gaß use. Für demmool isch es no glimpfig abgloff. De rácht Ermel vo mim no fascht neue Lismers gseet zweor uus wi grätschet, und dr Ellboge het müesse Huut loo, isch ghörig verschürget. Chly und häßlich verziemmr is is Räbhuus. S isch guet, daß d Mueter Verständnis het für ire languufgschoßnig Gängel, er het ämel no alli Chnoche ganz, was nid sälbsch-verständlich isch, het me n e doch scho vo dr letschte Schuelräis mit eme verschlagne ráchte Fueß häibroocht. Aber das ghöört nid i das Kapitel, vo dem verzelli vilicht es anders Mool.

Feufi! s Latyn bim Dokter Gubler isch wider für änisch übere! De Heiri und y, mr hau es mit s Ännis Gäiß zu den andere; mr wüsse, si erwarten is ob m Felsechäller am Gofi. Deet obe, halb am geeche Hang obe hocke si uf de Schlitte, prichten und reuke vo s Miggis Zigarette. Mr rüefe n e scho vo undenue zu: «Worum schlittle dr nid?» «He, worum ächt», git s Mirandi ume, «dr gseend jo sälber, s het äifach z wenig Schnee; s lauft schlächt hütt!» – Worum mir zwee is dee händ lo uufbinde, blybt mr es Rätsel. Wemmr d Auge rácht uuftoo hätte, wär is bi änigermaße normale Sinne uufgfalle, daß de Bode zum wenige herte Schnee veryset gsy isch. «Mr wänd ämel zeersch änisch probiere», gäämmr ume. Mr cheeren also de Schlitte und machen is parat zum Abefaare, de Heiri hinden und y voore. Y nime d Gäiß bi de Hörnline, für si chönne z haa, passieri denn, was well, s goot loos. Chuum agloff merke mr, daß is d Mäitli brandschwarz für e Naare gha händ. De Schlitte suuset wi verrückt drdurab. «Brämse!» brüel y zrugg. Mr göönd z Bode mit de Schuene, wänd rüüche mit den Absätze, – aber s nützt scho nüt mee; si schlyffe n über s Ys ewägg. Mr vermögen eusi Gäiß nümme z mäischtere – mit eme Gwalsatz springt si über s Poort use – de Heiri het sich im Flug dummerwys a mir, statt am Schlitte, drückt mi mit sim Gwicht vüre, d Händ müend d Hörnli lo faare. So blybt de Schlitten echly zrugg – denn – päng – sacke mr beed uf e Wäg abe. Bi der unsanfte Landig chum y grad uf s ráchte Horn vo euser Gible z Bode, und wenn y bis iez nonig gwüsst ha, daß de Möntschi deet es

Stäißbäi het, wo de Rügge si eerlich Name verlüürt, so wird s mr i dem Augeblick klar. Das isch alles i Gedankeschnelli vor sich ggange. De Heiri stoot grad wider uf de Bäine, eem het di hert Landig nüt gschade; aber y mueß mi zeersch vom Schräcke n erhole und probiere, wi s Uufstoo am schmärzlosischte well groote. Für de Spott vom Hoger obenabe müemmr neume nid soorge: «Was händr verloore deet unde?» Y ha di donners Mäitli hütt no im Verdacht, si häigen is welle höch nee und äinen iedrücke für eusers Grööfsele. – Und de Schlitte n eerscht – was macht dee fürne bedänkligi Füeteri! S rächte Horn wintsch drückt; d Latte, wo von eem ewägg über d Strebe hindere lauft, isch abdrückt! Herrjee–mr würde schön dostoo, wenn mr mit dem malträtierte Davoser bim Änni Irmiger würde vortrabe. Wenigstes söttr doch so uusgsee, daß me ne notdings wider chönnt bruuche. – Für hütt isch is de Guri zum Schlittle vergange; mr sädlen is also nid bi den andere und verziend is gly is Räbhuus übere. Deet neuse mr i dr Schnitzchamere under allerhand Grümpel nach eme gäbige Lattestücki, wo me n als Ersatz chönnt bruuche, finden aber nüt as en öschige Hauestee, wo natürlig, wil r i d Hand mueß passe, ener en ovale Querschnitt het, uf all Fäll nid kantig isch. Mr richte dee am alte Bschnydesel zwäg mit Ziemässer, Stächbüütel und Borer. S Bandyse chlopfe mr mit paar Hamerschleege wider zwäg. Underdessen isch es am Zuenachte; aber es goot gägem Vollmoon, und so gseemmr no häiter gnue zu euser Arbet, wo n is so beschäftiget, daß mr fasch zschwitze chöme. Juscht simmr am Verschrube vo dr Ersatzlatte, do chunnt de Vatter derhär und gschauet wortlos eusers Wärc. Großi Freud hetr nid, das cha me n eem abm Gsicht läse. Es isch eben e Hauestee, wo mr zum Flicke bruucht händ und wo n eem mag feele, wenn r Ersatz sött ha an ere Haue. Drzue isch di Reparatur doch nume n en halbbatzige Chummrzhülf. Aber mr sind ämel sowyt fertig, und wenn das Lattli kantig wär, chönnt me sicher nid vil uussetze dra. Denn ziet de Heiri los a Angelräin use. Wi dr Empfang dehäime gsi isch, het mi Kamerad nie lo verluute. Aber eusi Arbet mueß im Huus Irmiger ke Astoß erregt ha, denn no im Winter druuf hätt me s Ännis Gäiß us hunderte n use kennt a dem Flick mit m ovale Hauestee us m Räbhuus am Schloßbärg. – So gläitig wi de Davoser wider i d Fason gchläpfpt worden isch, het s allerdings mim Stäißbäi nid besseret. I ha zeerscht müeße tagelang uf all Art und Wys probiere, wi n y müeß ligge oder sitze, für mit möglichscht wenig Schmärze dure z cho. Und i dr Schuel isch es öppe passiert, daß y am liebschte usebrüelet hätt, wenn y im Vergäß unvorsichtig grangget ha uf mim Bänkli. Und dehaim het s eersch no ghäisse uf m Muul hocke, susch hätt s am Änd no zumene elterliche Donnerwätter glängt.